32. Jahrgang. Donnerstag, 30. Mai. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17706. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Freitag Abend.

Der neue Kaiser Abessyniens.

Einer der am schärfsten sich abzeichnenden Charakterköpfe unter den Herrschern von Afrika ist der König Menelik von Schoa, der in jüngster Zeit so oft in den Blättern genannt wurde als Bundesgenosse der Italiener und nach dem Tode des Johannes, des Negus, des Oberherrschers von Abessynien, als Mitbewerber um diese Oberherrschaft im Alpenlande, die er nach den neuesten Depeschen jetzt auch erobert hat.

Um uns ein Bild dieses Fürsten und seiner Thaten vor Augen zu führen, dazu dienen die Werke zweier neuer Reiseschriftsteller. Zunächst hat der italienische Hauptmann Antonio Cecchi seine persönlichen Beziehungen zu König Menelik sorgfältig aufgezeichnet. Die erste Expedition nach den Nilquellen, welche die italienische geographische Gesellschaft 1876 ausgerüstet hatte, war nur bis an die Grenzen von Schoa gelangt, wo ihr Leiter, Marchese Antinori, zurückblieb; die zweite, unter Cecchis Leitung, hatte im März 1877 den Hafen von Livorno verlassen und war von der Hafenstadt Zeila aus nach mancherlei Abenteuern in Fare angelangt. Von hier ging es am 7. Oktober weiter nach Litsche, der damaligen Hauptstadt des Königreichs, wo Menelik den Reisenden einen feierlichen Empfang bereitete. Hunderte von abessynischen Soldaten und Gallareitern in fliegenden weißen Mänteln kamen ihnen mit Trompeten und Pfeifen entgegen, worauf der erste Kammerherr (der Agafari) des Königs und eine Gruppe von Häuptlingen die Expedition im Namen ihres Herrschers willkommen hießen. Der Einzug in die Stadt glich einem Triumphzuge. Der König saß auf einem vergoldeten Sessel unter einer Art von Zeltdach, zu seiner Rechten der Bischof von Schoa, Monsignore Massaja aus Rom.

Das Bild des Fürsten Menelik, wie er, in seinen weißen Mantel eingehüllt, auf dem Throne sitzt, zeigt uns ein finsteres Gesicht und man könnte sich den Feldhauptmann Holofernes oder einen der altbiblischen syrischen, assyrischen und babylonischen Könige so denken. Schwarzer Schnurrbart und dunkler Vollbart, wulstige Lippen, dunkle Augen, um die Nasenwurzel sich zusammenschließende dichte Augenbrauen, eine hohe Stirn: es ist das Bild eines tyrannischen Kriegsfürsten, der ehrgeizig und raublustig, entschlossen und unerbittlich ist. Ihm genügt nicht die Krone von Schoa, obschon sie schwer genug ist und nicht weniger als 4 oder 5 Kilogr. wiegt.

Als der Marchese Antinori den Brief des Kunigs Victor Emanuel und die Geschenke, welche dieser dem König von Schoa sandte, übergab, wurde der Dank Meneliks von einer Regimentssalve begleitet. Er schwor den Italienern feierlich, daß er sie nicht nur durch seine Gebiete, sondern auch durch die der feindlichen Gallastämme sicher geleiten lassen wolle, wenn sie ihm zu den vom König von Italien geschenkten Waffen noch die 50 Karabiner hinzugeben würden, welche Antinori noch von der ersten Expedition übrig hatte. Sie wurden ihm versprochen und auch eingehändigt. Außerdem erhielt er ein Diplom als Ehrenmitglied der geographischen Gesellschaft.

Mit der Erfüllung des Versprechens, der Expedition das Geleit nach Kaffa zu geben, ließ er indeß lange genug auf sich warten. Zunächst führte er Krieg mit seinem Vetter, dem Fürsten Muschascha, und der Italiener, der ihn an sein Versprechen erinnern wollte, mußte in allen niedergebrannten Dörfern umherreisen, bis er ihn fand. Dann aber war er in einen größeren Krieg verwickelt, denn der Kaiser Johannes von Abessynien rückte mit einem gewaltigen Heere heran, um ihn zu bestrafen wegen des ehrgeizigen Versuchs, sich in Gondar zum Kaiser krönen zu lassen, als Johannes mit den Aegyptern Krieg führte. In allen Festungen von Schoa wurden jetzt große Mundvorräthe aufgehäuft, überall die Wege verbarrikadirt. Menelik schickte indeß Gesandte zum Kaiser, die ihn um Frieden bitten sollten. Die Antwort des Johannes lautete:

„Ich bin christlicher König und muß Dich aus vielen Gründen als Ketzer betrachten, weil Du zum Haupt Deiner Priesterschaft einen Bischof aus Rom gesetzt hast, welcher so viel wirkt, daß es ihm gelingt, Tekla-Gion, einen unserer ersten Theologen, zur Religion von Rom zu bekehren. Darum lege ich Dir als erste Friedensbedingung auf, mir Massaja und Tekla-Gion auszuliefern; sodann wirst Du mich und mein Heer reichlich versorgen während der Zeit, die ich in Deinem Lande zubringe. Du wirst mir jedes Jahr einen Tribut von 500 Sklaven, Männer und Weiber, 50 000 Thalern, 500 Mauleseln, 1000 Pferden, 50 000 Rindern und verschiedenen Tausend Kunna Korn sowie mehreren Tausend Gambo Honig und Butter zahlen. Du wirst mich mit der Schama um die Lenden und dem Stein am Halse um Verzeihung bitten.“

Diese Bedingungen waren zu hart für einen stolzen und trotzigen Vasallenkönig; auch nahm er das Opfer nicht an, welches der edle Bischof Massaja bringen wollte, indem er sich selbst dem Kaiser auszuliefern und den Frieden so zu sichern gedachte. Menelik begann den Krieg mit einer Heeresmacht, in welcher sich 30 000 Gallareiter befanden, doch das Glück der Schlachten entschied sich gegen ihn; er mußte flüchten, dann dem Kaiser huldigen, und bald verkündeten zwölf Kanonenschüsse den Untergang der Unabhängigkeit von Schoa: die Grenzen des Landes wurden genau bestimmt und seine Religion durfte nur die des Kaiserreiches sein.

Die italienischen Reisenden unternahmen bald darauf ihren Zug in die Galläländer, im Süden der abessynischen Hochburg, einen beschwerlichen Zug in zum Theil ganz unbekannte malerische Gegenden bis in die Nähe der Kaiserstadt Kaffa, von welcher aller Wahrscheinlichkeit nach unser europäisches Getränk seinen Namen hat. Bei ihrer Rückkehr fanden sie König Menelik nicht in Schoa; sie reisten zur großen Huldigungsfeier nach Samera, der neuen Hauptstadt des Kaiserreichs. Sie wurden vom Kaiser selbst freundlich aufgenommen, als Landsleute des Giacomo Naretti, des großen Günstlings des Johannes, den dieser mit dem Salomonorden — auch Abessynien hat seine Orden — ausgezeichnet hat. Das große Fest galt dem Ras Abdal, der zum Könige von Godjam gekrönt wurde. Auch Menelik hatte sich eingefunden mit einem Gefolge von Höflingen und Offizieren. Es war eine Haupt- und Staatsaction, welche sich mit ähnlichen europäischen Feierlichkeiten messen konnte

König Menelik war bei diesem Fest wohl in etwas gedrückter Stimmung, denn alle Ehren galten seinem Rivalen, dem neugekrönten König von Godjam. Dafür gab er, dem Beispiel desselben und des Kaisers folgend, ein glänzendes Festmahl mit einer Pracht und Verschwendung, daß man sagte, er wolle nicht nur den neuen König, sondern auch den Kaiser in Schatten stellen. Die Italiener nahm er indeß mit nach Schoa: sie mußten ihm von den Abenteuern ihrer Expedition erzählen, und er lauschte neugierig und gespannt; denn es war sein stolzer Plan, über alle diese südlichen Königreiche der Gallas seine Herrschermacht auszubreiten.

Und in der That, seitdem Cecchi und seine Italiener Schoa verlassen, wo der König indeß der geographischen Gesellschaft das Gebiet von Let-Maresia zur Begründung einer dauernden Station geschenkt, bis zu den neuesten Ereignissen, welche die Chronik des Tages berichtet, ist Menelik nicht müßig gewesen, er hat seine Hand nicht bloß nach Süden ausgestreckt, nicht bloß die Bewohner von Gurdaje, Djimma, Kaffa bekämpft, sondern auch das Timbuktu des Ostens, die reiche Handelsstadt Harar, erobert, welche von dem österreichischen Reisenden Paulitschke in ihrer ganzen Handelsblüthe, in dem großartigen Verkehr ihrer Märkte, in der Pracht ihrer Kaffee- und Bananengärten so eingehend geschildert worden ist. Harar hatte früher einen ägyptischen Gouverneur; als aber die Engländer Aegypten zwangen, den Sudan zu räumen, da mußte auch Harar von ihnen aufgegeben werden; sie setzten Emir Abdullah zum Herrscher ein. Unklug soll dieser Menelik, der schon lange gierig nach dem blühenden Harar blickte, gereizt und ihn aufgefordert haben, in aller Eile Moslem zu werden. Da zog der König mit 30 000 Mann gegen Abdullah ins Feld, schlug die Truppen von Harar in der Schlacht von Salanko (6. Januar 1887), und bald darauf wurde die Stadt von den Schoanern im Sturm genommen. Menelik ließ in derselben eine Garnison von 3000 Mann zurück und übergab die Regierung dem Oheim des Emirs Abdullah. Doch als die Schoaner sich in der Stadt viele Uebelthaten zu Schulden kommen ließen, faßte dieser den Plan, Harar von den Eroberern zu befreien. Da schickte der König von Schoa 12 000 Mann und eine große Schaar von Sklaven (darunter 4000 Gewehrträger) und ließ die Stadt und deren Umgebung erbarmungslos plündern und zum Theil zerstören; die Kaffee- und Bananengärten wurden umgehauen, das Material derselben als Brennholz verbraucht, Razzias gegen die Gallas angestellt und mit schonungsloser Grausamkeit durchgeführt. Paulitschke, der darüber Näheres mittheilt, berichtet auch über den Triumphzug des nach Schoa zurückkehrenden Menelik und fügt hinzu: „Keinem Eingeweihten kann es entgehen, daß Menelik als Herrscher heute schon bedeutender ist, als sein Souverän Johannes.“

Nach den neuesten Nachrichten hat er bereits den Thron desselben eingenommen. Der

---

Uebergangen! (Nachdruck verboten.)

Eine neue Geschichte des Majors.

12) Von Hans Hopfen.

(Fortsetzung.)

Die lange Tafel war aufgehoben und wir nahmen in zwanglosen Gruppen in den Salons den Kaffee.

Da kommt, wie ich noch mein Cognacgläschen in der Hand halte, Günther v. Tech mit rothem Kopf an mich heran, nimmt mich beim Arm und raunt mir in die Ohren: Hör' mal, Junge, mir ist eben etwas Seltsames widerfahren. Die schöne Eleonore hat sich wie aus einer Wolke von Huld und Liebenswürdigkeit, in der sie zu schweben schien, bei der ersten Begegnung nach Tische zu mir herabgeneigt und mir eine colossale Infamie zugeflüstert. Ich bin derlei Behandlung nicht gewöhnt. Und von der liebenswürdigen Frau Baronin schon eine ganz andere. Ich weiß nicht, was ich thun soll. Soll ich stehenden Fußes das Haus verlassen? Soll ich sie um gnädige Erklärung bitten? Oder soll ich einfach ihren Herrn und Gemahl provociren und mit ihm die Sache austragen, wie's unter Ehrenmännern der Brauch ist.

Um Gottes Willen, Vetter, sagte ich, wie aus dem siebenten Himmel herunterkollernd. Der Hofmarschall ist unser Wirth! Und was für ein Wirth! Gott hab ihn selig . . . Pardon, ich wollte was anderes sagen. Aber provocire du vor allem keinen Skandal! Das ist nicht der Ort, nicht die Zeit dazu . . .

Es ist auch weder Zeit noch Ort, mir solche Sottisen zu sagen! rief Günther dazwischen.

Gewiß nicht! Aber sie ist ein Weib . . . . und ihre Rasse hat ohnehin den Teufel im Leibe! . . . Bedenke, eine Frau kann nicht beleidigen! und überdies, wir Ulanen sind dieser Frau und diesem Hause zu manchem Dank verpflichtet. Waren immer charmant gegen uns! Darum keinen Skandal! Weder mit dem Herrn noch mit der Frau! Mit ihm schon garnicht! Er weiß ja von garnichts! Der reine Haase! Und sie plapperte vielleicht in der Champagnerlaune. Wir haben alle ein Bischen was weg. Du vielleicht auch, Vetter! Und hast sie falsch verstanden!

Meinst du? sprach er und schien mich dabei für momentan unzurechnungsfähig zu halten. Weiter kam er aber nicht, denn in die tiefe Fensternische, darein ich Günthern, um ihn zu beruhigen, gezogen hatte, war bereits die Baronin getreten und ging im Schatten der Portière dicht an v. Tech heran.

Sie haben mich doch vorhin nicht überhört, Herr Major? zischte sie zwischen den schmalen Lippen leise, aber ach so verständlich hervor. Ich meinte einen Raubvogel mit Schnabel und Krallen auf ihn losfahren zu sehen in aller Stille. Sie wissen doch also, daß ich Sie für einen erbärmlichen Gesellen, für einen treulosen und verlogenen Schelm achte und . . .

Günther ließ sie nicht weiter reden. Er bog ihr schon erhobenes Handgelenk hinab und knirschte: Mich gelüstet nicht noch mehr von Ihrer fatalen Meinung zu hören, die ich zu empfangen durchaus nicht verdiene, und muß bitten, Ihre Gäste zu schonen, wenn Sie wollen, daß ich die Wirthe schonen soll.

Unverschämter! entgegnete sie ganz leise. Rufen Sie doch Wirth und Gäste zusammen und sagen Sie, was Sie mögen! Mich scheert's nicht so viel.

Sie knipste mit dem Daumennagel über den Zeigefinger. Der Handschuh, der ihr vom Handgelenk herabhing, machte dabei eine bedenkliche Schwenkung, als sollt' er fast Günthers Wange berühren.

Sind Sie rasend geworden?

Es ist zum Rasendwerden, du Lügner! Und was frag' ich nach dem und jenem, wenn ich mir dabei die Genugthuung verschaffen kann, dir vor aller Welt ins Gesicht zu schleudern, wie du mich betrogen hast!

Womit habe ich Sie denn betrogen, ums Himmels willen?! sagte Günther.

Und ich selbst, den sie doch nun einmal so rücksichtslos ins Vertrauen gezogen hatte, gestattete mir zu bemerken: Aber, verehrte Frau Baronin, was werfen Sie denn eigentlich meinem armen Vetter vor, daß Sie ihn so unerhört mißhandeln, so ungehört verdammen? Sprechen Sie sich doch aus!

O, Ihr Lämmer, Ihr Heiligen, Ihr Nichtswissenden! gab sie zur Antwort, und da erscholl wieder das gewisse Lachen. Haben Sie keine Augen, oder meinen Sie, Ihre Mitmenschen seien blind, weil es Ihnen also paßt? Man läßt sich eine Zeit lang ja von Euch zum besten haben und glaubt, wenn Ihr schwört und betheuert: Aber Ihr mußtet nicht zu unverschämt sein. . , .

Wir sahen uns Beide rathlos an und schüttelten die Köpfe ob solcher unfaßlichen Redensarten, die sich von den Lippen der entrüsteten Frau überstürzten.

Sie lachte wieder und fuhr fort: Ihr spielt noch immer Sainte-Nitouche . . . ? Wie sagt doch Euer großer Goethe: „Wenn erst die Schande wird geboren“, werdet Ihr dann auch noch leugnen, daß der Herr Major v. Tech, der blöde Süßholzraspler, in seinem Heim eine Geliebte beherbergt, die ihn für alle Enthaltsamkeit in der guten Gesellschaft schadlos hält, ein skandalöses Verhältniß, das allzu lang verheimlicht und beschönigt, aber doch seine natürlichen Folgen schon jetzt mit stummem Munde zum Himmel schreit?!

Was sagen Sie da? . . . Verleumdung über und über! rief der Major, und garnicht mehr leise. Man sah's ihm an, daß die Enthüllung für ihn eine vollkommene Ueberraschung war und eine verdammt peinliche.

Die Baronin lachte schon wieder und ärger als zuvor: Ist Ihnen das wirklich bis jetzt entgangen, Sie naivster der Menschen? und kann das Sie befremden, Tugendspiegel?!

Ich bin kein Tugendspiegel, ich bin nicht naiv, ich habe keine Geliebte und halte die Nuscha in meinem Hause für ein durchaus anständiges Mädchen, an dem ich nie der geringsten Unzukömmlichkeiten gewahr geworden bin. Im Gegentheil, sie hat sittsam und treu unter meinem elenden Dache mir zum reinen Segen gewirthschaftet. Meine Herren Kameraden können das bezeugen.

Ich konnte nur mit Kopfnicken bekräftigen, denn die ergrimmte Frau v. Feldhahn ließ mich nicht zu Wort kommen. Ich war ja begreiflicher Weise bei dem ganzen leidigen Handel für sie nicht mehr als Luft, sonst hätte sie ja nicht also mit ihrem Liebling vor mir angebunden, ohne sich zu geniren.

Es ist doch hübsch von Ihnen, Herr v. Tech, spöttelte sie, daß Sie Ihr Liebchen noch vertheidigen. Die Verlegenheit wird Ihnen aber über den Kopf wachsen, fürcht' ich!

Ich habe kein Liebchen! antwortete Günther, außer sich vor Ingrimm, und die Adern auf seiner feuerrothen Stirn waren gespannt wie zum platzen. Und vielleicht, um die eifersüchtige Baronin auch etwas zu verdrießen, fügte er hinzu: Leider, hab' ich keins!

In Eleonore brodelte die Wuth. Aber in demselben Augenblick ließen sich aus dem aufgeräumten großen Saale die ersten Accorde einer stolz anhebenden Polonaise vernehmen, und mit dem Auftakt erschien der dermalige Hahn im Korbe zwischen den Falten der Portière und sagte die Hacken zusammenschlagend, daß schon die silbernen Sporen allein wie eine Aufforderung zum Tanz klangen, und den letzten Knopf am Handschuh eindrehend: Wollen die gnädigste Frau Baronin mir die hohe Ehre gönnen, sie in den Tanzsaal zu führen? Excellenz hat die Gicht und der Herr Generalmajor schläft mit einigen anderen älteren Herren den Verdauungsschlaf der Gerechten. Da dachte ich denn, obschon der Unwürdigste von allen —

Aber mit dem größesten Vergnügen, lieber Spreetz! antwortete die Gefragte und ihre helle Lache aufschlagend, den lieben langen Hals stolz auf den blanken Schultern wiegend, ging die Feldhahn, als wäre nichts geschehen, zum Tanze.

italienischen Colonialpolitik eröffnen sich günstigere Aussichten: Menelik hat die Italiener stets in seinen Schutz genommen, ist auch ein Freund der römisch-katholischen Kirche und hat den katholischen Missionaren die Rückkehr nach Harar gestattet. Bedeutsam zeichnet sich seine dunkle Silhouette ab auf dem leeren Hintergrunde der Chronik des neuen, fast geschichtslosen Afrika: vielleicht wird er der Wiederhersteller des alten äthiopischen Reichs; jedenfalls hat Menelik das Zeug dazu, der Napoleon Abessyniens zu werden.

Deutschland.

Berlin, 28. Mai. Eine hiesige krypto-officiöse Correspondenz hat von Mittheilungen zu melden gewußt, welche **Kaiser Wilhelm** und **König Humbert** an den **Kaiser von Oesterreich** über die hier gepflogenen Verhandlungen gerichtet, und von der Antwort, daß der Dritte im Bunde der Zusammenkunft der beiden befreundeten Souveräne im Geiste beigewohnt habe. Ob diese Meldung etwas mehr ist, als eine wohlwollende Erfindung, um die Nichterwähnung Oesterreichs z. B. in den Ansprachen bei der Galatafel nicht als eine Zurücksetzung des Kaisers Franz Joseph erscheinen zu lassen, ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Die Meldung ist — und das spricht an sich schon gegen dieselbe — von keiner Seite bestätigt worden, während sonst Kundgebungen dieser Art so schnell als möglich officiell publicirt werden. Zudem ist die bisher beliebte Darstellung lediglich die Copie eines früheren ähnlichen Vorgangs dieser Art. Daß es nothwendig gewesen wäre, Oesterreich über die hiesigen Vorgänge bei der Anwesenheit des Königs von Italien zu — beruhigen, wird so leicht niemand glauben. Die Toaste im Weißen Saale haben sich ausschließlich auf die Sympathien der beiden Fürsten und der beiden Völker beschränkt und daran hat bislang niemand etwas anstößiges gefunden. Die Befestigung des deutsch-italienischen Bündnisses, um die es in erster Linie sich handelt, kommt ja ganz direct auch Oesterreich-Ungarn zu gute. Die scharfe Hervorhebung des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bei diesen officiellen Anlässen hätte leicht als Ausdruck eines gewissen Mißtrauens aufgefaßt werden können. Ohne Zweifel würde eine solche z. B. in dem Toaste Crispis bei dem parlamentarischen Festessen dem Zweck der ganzen Veranstaltung in Italien wenig förderlich gewesen sein. Thatsache ist, daß erst in dem Toaste bei dem Reichstagsabg. v. Benda und Dr. Miquel des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn Erwähnung geschehen ist. Herr Benda beschränkte sich darauf, Hrn. Crispi zugleich im Namen des treuverbündeten Oesterreich-Ungarn zu begrüßen, während Dr. Miquel, der die Reihe der Tischreden schloß, ganz ausdrücklich den **Friedensbund** der drei großen Staaten feierte. In der politischen Rede eines Parlamentariers mochte diese Erweiterung des Gesichtspunktes angezeigt sein. Vom Standpunkte der Souveräne und der Staatsmänner kam es darauf an, die Friedenstendenz des deutsch-italienischen Bündnisses Frankreich gegenüber in das hellste Licht zu stellen.

Wie sehr es **Chrispi** darum zu thun war, beweist die Thatsache, daß er von Seiten eines Vertreters der auswärtigen Presse an ihn gerichtete Frage, ob es wahr sei, daß der **König Humbert** den Kaiser nach **Straßburg** begleiten werde, nicht nur als ein Börsenmanöver bezeichnete, wie berichtet wurde, sondern als eine „**Infamie**". Inzwischen scheint auch die Reise des Kaisers nach Straßburg eine weitere Verzögerung zu erfahren, da am 5. oder 6. Juni der Schah von Persien zum Besuch hier eintrifft.

Berlin, 29. Mai. Ueber weitere **Fürstenbesuche** in nächster Zeit ist bis jetzt nur bekannt, daß der Schah von Persien Anfang Juni hier eintreffen wird. Die letzte Bestimmung über den Tag der Ankunft ist übrigens noch vorbehalten. Der Schah wird im hiesigen königlichen Schlosse die Räume bewohnen, die er bei seinem letzten Besuche inne hatte. Ein Programm für Festlichkeiten aus Anlaß dieses Fürstenbesuches ist noch nicht entworfen.

* **[Fürstbischof Kopp und die Strikebewegung in Schlesien.]** Kurz vor Beginn seiner oberschlesischen Firmungsreise hat Fürstbischof Dr. Kopp in Zaborze in einer an die Pfarrgemeinde gerichteten Ansprache auch den Kohlenstrike in Oberschlesien berührt. Er sagte:

„Wenn Ihr, nachdem Ihr mich heute Abend in so erhebender Weise geehrt, hinterher Euch so benehmen würdet, daß ich mich Eurer schämen müßte; wenn Ihr, nachdem Ihr in diesen festlichen Tagen so viel Frömmigkeit und treuen katholischen Sinn gezeigt habt, nachher Eure katholischen Grundsätze und Lehren verleugnen würdet; wenn Ihr Euch durch gewissenlose Verführer oder unreife Hetzer zu Gewaltthat oder Ungesetzlichkeiten verleiten, eure Knochen zerschlagen oder zerschießen ließet und eure Frauen, Kinder und Eltern in Noth und Schande brächtet — so sage ich Euch heute, niemals könnte ich Eure Grubenlämpchen ohne die schmerzlichste Wehmuth und Trauer wiedersehen. Ich sage es hier für Zaborze, und ich sage es für ganz Oberschlesien. Wenn es so käme, niemals möchte ich wieder in die Mitte seiner Bergleute treten, ja niemals Oberschlesien wiedersehen. Nein, was Ihr glaubt thun und erstreben zu müssen, das werdet Ihr auf ordentlichem, gesetzlichem Wege erstreben und eingehen. Das ist meine Hoffnung, und in dieser Hoffnung und mit diesem Vertrauen rufe ich Euch Bergleuten aus voller Seele ein herzliches „Glück auf" zu!"

Diese Worte und ihre alsbald erfolgende Uebersetzung ins Polnische wurden von der ihnen lauschenden Menge lautlos aufgenommen. In das „Glück auf" stimmten die Anwesenden dreimal begeistert ein.

* **[Im Beurlaubtenstande des preußischen Heeres]** sind durch Cabinetsordre vom 22. d. 70 Beförderungen von Vicefeldwebeln etc. zu Secondlieutenants, 77 Beförderungen von Secondlieutenants zu Premierlieutenants und 29 von Premierlieutenants zu Hauptleuten bezw. Rittmeistern erfolgt. 5 Offiziere a. D. sind in der Landwehr wieder angestellt. Abgegangen sind 126 Offiziere. Die starke Zahl der Abgänge ist daraus zu erklären, daß nach dem neuen Gesetze betr. die Aenderung der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 diejenigen Offiziere, welche in diesem Jahre ihr 39. Lebensjahr vollenden, mit dem 31. März c. ihrer Verpflichtung zum Dienste in der Landwehr zweiten Aufgebots enthoben sind, also ihren Abschied nachsuchen können. Vermuthlich wird die Zahl der in Folge dieser Vorschrift Abgehenden in den nächsten Monaten noch stärker sein.

* **[Speculatives bei König Umbertos Besuch.]** Auch König Humbert ist während seiner Anwesenheit in Berlin von speculativen Inhabern Berliner Firmen mit Geschenken aller Art überschüttet worden. Ein findiger Kopf hatte ihm sogar aus reiner Ehrerbietung und waschechtem Patriotismus eine — Wringmaschine gewidmet. Die Zahl der Photographen, welche die Erlaubniß nachsuchten, das Bild des Königs aufzunehmen, übersteigt ein Dutzend. Eine Brauerei hatte dem Fürsten eine Tonne Lagerbier geschickt. Die Zahl der Bouquet-Speculanten, die ihn täglich mit Blumen heimsuchten, war so groß, daß das Hofmarschallamt eine directe Ueberreichung verbot und anordnete, die Geschenke in einem bestimmten Bureau abzugeben. Dort gingen dann noch täglich 100 bis 120 solcher „regali" mit den obligaten Adressen ein. Hätte König Umberto alle diese „Schätze" mit nach seiner Heimath nehmen wollen, so würde er dazu eines Extrazuges bedurft haben. Uebrigens sind jene seltsamen Geschenk-Spender immer dieselben; sobald ein gekröntes Haupt erscheint, erscheinen sie sofort am Platze, um irgend einen Orden oder eine sonstige Gegenleistung ihm abzujagen. Umberto erhielt auch zahlreiche Bettelbriefe, zumeist aber von seinen eigenen Unterthanen. Crispi hat 11 Besuche von Interviewern erhalten.

* **[Königliche Gnadengeschenke.]** König Humbert hat dem Berliner italienischen **Hilfsverein** (Società Italiana di mutuo soccorso è beneficenza di Berlino) durch die Berliner italienische Botschaft ein Geschenk von 2000 Lire überweisen lassen, welches, auf Veranlassung des Grafen de Launay, der Präsident des Vereins, Dr. Viotti, abgehoben und der Vereinskasse zugeführt hat. — Dem Polizeipräsidium hat der König von Italien in Anerkennung des Pflichteifers der Schutzmannschaft ebenfalls die Summe von 2000 Lire zur Vertheilung an die während der Festlichkeiten thätig gewesenen Executivbeamten überweisen lassen.

Bochum, 26. Mai. Das **Central-Comité der Arbeiter** läßt soeben folgendes **Flugblatt** verbreiten:

„**Berichtigung!** Die Redaction des „Märkischen Sprechers" verbreitet ein Extra-Blatt, in welchem es heißt, der Vorsitzende des Strike-Comités habe die Parole ausgegeben: „**Krieg dem Kapital! Sieg oder Tod!**" Dem gegenüber giebt das unterfertigte Strike-Comité bekannt, daß **eine solche Parole keineswegs** ausgegeben worden ist. Herr Weber hat in seiner Rede lediglich gesagt, wenn seine zum Frieden rathende Resolution nicht angenommen werde, dann werde voraussichtlich ein Verzweiflungskampf entbrennen, aber er werde auch dann treu zu seinen Kameraden stehen; ob nun Sieg oder Tod sein Loos sein werde, soviel sei aber gewiß, daß, wenn man auch die Bergleute zum Aeußersten bringe, dieselben den ihnen aufgezwungenen Kampf stets mit gesetzlichen Mitteln führen würden. Durch seine nachlässige Berichterstattung hat der „Märkische Sprecher" die Verhaftung unseres Vorsitzenden verschuldet, eines Mannes, der durch sein gestriges Auftreten für einen friedlichen Ausgleich sich von verschiedenen Hitzköpfen den Vorwurf zuzog, er habe sich an die Arbeitgeber verkauft. Wir sind alle insgesammt mittellose Bergleute, die der Noth gehorchend, den Kampf um ihre Existenz aufgenommen haben. Wir haben nichts als unseren guten Namen und es ist leichtfertig vom „Märkischen Sprecher" gehandelt, daß er uns denselben durch entstellte Berichte über unsere Berathungen zu nehmen sucht. Wir sind weit entfernt davon, verhetzende Parolen auszugeben, unsere Parole lautet wie bisher: Treu dem Gesetze, treu uns selbst, treu den Kameraden! Das Central-Strike-Comité."

Die „Frankf. Ztg." bestätigt die Richtigkeit obiger Aeußerungen Webers. Das Gleiche könnten auch die übrigen Berichterstatter, mit Ausnahme desjenigen des genannten amtlichen Kreisblattes, welches aus „Verzweiflungskampf" einen „Vernichtungskampf" gemacht und Behauptungen der Redner in das Gegentheil verdreht hat.

Italien.

Rom, 28. Mai. **Crispi** ist heute Abend 10 Uhr 40 Min. hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Präsidenten der Deputirtenkammer, den Ministern, vielen Deputirten und den Spitzen der Behörden empfangen worden. (W. T.)

Afrika.

* **[Die Zustände im Congostaate.]** Aus Brüssel wird vom 28. d. geschrieben: Der **Vice-General-Gouverneur des Congo-Staates**, Ledeganck, und der frühere Commandant des Bezirks von Leopoldville, Lieutenant Liebrechts, sind hier eingetroffen. Letzterer hat Station Leopoldville vollständig umgestaltet; das bebaute Terrain erstreckt sich auf eine große Entfernung um die Station. Das Ansehen des unabhängigen Staates ist vollkommen hergestellt in dem Bezirk von Stanley Pool bis zum Inkissi-Flusse. Die örtlichen Kriege haben beinahe aufgehört. Der Dampferdienst geht auf dem Congo einer guten Entwicklung entgegen. Der belgische Lieutenant Becker hat Tippo Tip bei den Falls getroffen. Das Aruwimigebiet ist unter den directen Einfluß des Congostaates gestellt. Die **Errichtung des Lagers am Aruwimi** ist nahezu vollendet.

Salisbury über Ostafrika.

Der englische Premierminister Marquis Salisbury hat sich, wie in einem in unserer gestrigen Abendausgabe enthaltenden directen Telegramm bereits kurz gemeldet ist, im englischen Oberhause in bemerkenswerther Weise ausgesprochen. Bei dem Interesse, welches die ostafrikanischen Verhältnisse beanspruchen, wird es angebracht sein, nachstehenden näheren Bericht über Salisburys Rede noch nachzutragen. Der englische Premierminister führte aus:

Der Sklavenhandel zur See sei durch die Blokade vollständig aufgehoben. Die von Lord Halifax angeregte Frage betreffend die Gefahr, in welcher die Missionäre sich befänden, stehe in keiner Beziehung zu dem ursprünglichen Landerwerb seitens Deutschlands und zu der Blokade. Als die deutsche Gesellschaft von dem Gebiete an der Küste Besitz ergriffen habe, habe sie ohne Zweifel große Fehler begangen, doch habe England mit dem colonisatorischen Vorgehen nichts zu thun und sei in keiner Weise für diese Fehler verantwortlich. Die deutsche Regierung habe erklärt, daß in Hinblick auf ihre militärische Ehre, ihre Colonialinteressen und ihr erlangtes Ansehen es für Deutschland als Nation wesentlich sei, die Oberhoheit an den Punkten, wo sie verloren gegangen, wiederherzustellen. Die militärischen Operationen verursachten natürlich eine starke Bewegung überall an den angrenzenden Gebieten. Unglücklicher Weise seien auch die Missionsdistricte davon betroffen. Es sei mehr als zweifelhaft, ob die Missionäre den richtigen Weg eingeschlagen haben, als sie alle Warnungen ignorirten und glaubten, auf Grund ihrer höheren Pflichten auf ihrem Posten ausharren zu müssen. Während die Missionäre sich weigerten, angesichts der großen Gefahr ihre Districte zu verlassen, hätten sie für ihre Freunde den Schutz der englischen Behörden angerufen. Er glaube nicht, daß es Christenpflicht sei, unnöthig in Gefahr zu bleiben oder durch die Vernunft gebotene Vorsichtsmaßregeln zu unterlassen. Er sei nicht der Ansicht, daß die Missionäre sehr weise und dadurch in höherem Grade christlich gehandelt haben. Die englische Regierung könne weder eine Armee, noch eine Flotte aufbieten, um die Operationen des Hauptmanns Wißmann aufzuhalten. Es sei lächerlich, zu behaupten, daß man die Diplomatie in Bewegung setzen solle. Angesichts der Vorstellungen des Bischofs von London und des Erzbischofs von Canterbury werde er mit der deutschen Regierung in Verhandlung treten. Indeß sei es der einzige richtige Weg für die Missionäre, ohne Verzug sich zurückzuziehen aus dem Bereich der militärischen Operationen, um so den Gefahren zu entgehen, welche mit der Beendigung der Operationen aufhören würden.

Damit schloß die Erörterung. Die weiteren über die ostafrikanischen Vorgänge angeregten Fragen versprach der Premierminister erst dann zu erörtern, wenn die bezügliche Correspondenz dem Parlamente mitgetheilt sei.

Von der Marine.

V **Kiel**, 28. Mai. Die kais. Yacht „**Hohenzollern**" ist heute mit Flaggenparade in Dienst gestellt, und zwar auf die Dauer von 5 Monaten. Wie wir hören, wird der Kaiser nicht auf dem „Hohenzollern", sondern am Bord des Panzerschiffes „Kaiser" die Reise nach England machen. — Laut Admiralitätsverfügung sind Briefsendungen für die Kreuzer-Corvette „Olga" bis auf weiteres zu sistiren. Die Reparaturen des Schiffes sind vollendet und dasselbe wird demnächst die Heimreise antreten. „Olga" befindet sich seit dem 1. Oktober 1884 im überseeischen Dienst und es war die Ablösung des Schiffes bereits vor der Katastrophe von Apia bestimmt. — Das neue **Torpedo-Divisionsboot** „D 5" hat mit Schießübungen begonnen. Am 13. Juni geht das Schiff nach der **Danziger Bucht**, verbleibt dort bis zum 19. Juni und kehrt dann nach Kiel zurück. — Das Manövergeschwader kreuzt heute unter Langeland, das Uebungsgeschwader absolvirt Torpedoschießübungen in der Apenrader Bucht, die Torpedoboots-Flottille manövrirt unter Alsen. Gämmtliche Flotten-Abtheilungen werden am Himmelfahrtstage wieder in Kiel sein.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Mai. Der Bundesrath wird über den Gesetzentwurf betreffend die **Invaliditäts- und Altersversicherung** erst in einer der nächsten Sitzungen Beschluß fassen.

— Nach der „Nordd. Allg. Ztg." hat der Ministerpräsident **Crispi** am 28. Mai von Mailand ein Telegramm an den italienischen Botschafter Grafen de Launay gerichtet, nach welchem der **Senat** des Königreichs, der gestern zum ersten Male seit der Abreise des Königs zusammengetreten ist, einstimmig beschlossen hat, dem Kaiser, der Regierung, sowie der ruhmreichen Stadt Berlin den herzlichsten Dank für die dem Könige zu Theil gewordene Aufnahme auszusprechen.

— Fürst Bismarck ist mit seiner Gemahlin heute nach Schönbaum abgereist.

Berlin, 29. Mai. Den „Berl. Polit. Nachr." zufolge sind die von einem hiesigen Blatt gebrachten Andeutungen, als habe in hiesigen Regierungskreisen die Absicht bestanden, für die **Kohlenreviere Westfalens den Belagerungszustand** zu proclamiren, vollständig **erfunden.**

— Einer der beiden **Deutschen**, die sich beim deutschen Gesandten in Bern über die **schlechte Behandlung** durch die **schweizerischen Behörden** beschwert haben und welche die „**Nordd. Allg. Ztg.**" in Schutz nahm, **Maak**, hat sich nach der „Neuen Züricher Ztg." als ein ganz **gewöhnlicher Schwindler** entpuppt. Er ist Colporteur für eine Buchhandlung, die in St. Gallen und Zürich ihren Sitz hat. Von dieser Handlung hat er sich auf angebliche Bestellung hin einen Vorschuß von 30 Fr. geben lassen, hinterher zeigte sich aber, daß alle Unterschriften der Besteller gefälscht waren. Einstweilen sitzt er nun in Selnau und harrt seiner Strafe. Eduard Maak ist aus Berlin Ausgangs des Winters unter Mitnahme fremden Geldes durchgebrannt und wird von der Staatsanwaltschaft des gemeinschaftlichen Landgerichts Reuß wegen betrügerischen Bankerotts steckbrieflich verfolgt. Er steht im Anfang der dreißiger Jahre, ist in Neustadt an der Orla geboren und schon wegen Brandstiftung bestraft. Diesem Subject ist alles, nur nichts Gutes zuzutrauen. In dem hinter ihm erlassenen Steckbriefe wird sein individuelles Wesen als „arbeitsscheu und verkommen" bezeichnet. Er ist der Mann mit dem „rothen Shlips", welcher voriges Jahr vom „Ulk" besungen wurde. In Gera spielte sich Maak gern als Socialist auf, wurde aber von den Socialdemokraten mit dem größten Mißtrauen behandelt und überhaupt von jedem anständigen Menschen gemieden. Sein höchst auffallendes und provocirendes Wesen mußte ihn sofort in den Verdacht der Lockspitzelei bringen.

— Nach der „Daily News" verlief die vorgestrige Sitzung der **Samoa-Conferenz** ohne Förderung der Sache, im Gegentheil scheine ein wichtiger Punkt streitig geworden zu sein, so daß **kein Verständniß erzielt werden konnte.** Ein neues Subcomité sei zur Regelung dieser Angelegenheit eingesetzt worden. Die Schwierigkeit soll in den Ersatzansprüchen Deutschlands bestehen, welche Amerika nicht anerkennen wolle. Unter allen Umständen seien die Aussichten der Conferenz weniger günstig als sie bisher waren. Die Verhandlungen dürften sich noch einige Wochen hinschlappen. Der „Standard" meldet ähnliches. Ein Berliner Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" erklärt, die letzte Sitzung hätte der künftigen Regierungsform gegolten, und bezeichnet die Meldung der „Köln. Ztg." über den befriedigenden Verlauf der letzten Sitzung und den bevorstehenden Schluß der Conferenz als nicht zutreffend. Der bestehenden Differenzen seien noch vielfache und eine Einigung sei zweifelhaft.

Der „Post" zufolge fand Mittags um 3 Uhr eine Sitzung der Samoa-Conferenz statt. Gegenüber den Meldungen in den letzten Tagen über den Verlauf der Sitzungen erinnert das Blatt daran, daß die Mitglieder zur Geheimhaltung verpflichtet seien, und daß an Indiscretion selbstverständlich nicht zu denken sei. Jene Mittheilungen seien mehr oder weniger geschickte Combinationen oder stammten aus solchen Quellen, welche in die Verpflichtung der Verschwiegenheit nicht eingeschlossen seien.

Dortmund, 29. Mai. Der Zeitung „Tremonia" zufolge haben die Delegirten der noch ausstehenden Zechen des hiesigen Reviers an die Belegschaften heute einen Aufruf gerichtet, am **Freitag die Arbeit wieder aufzunehmen.**

Bergeborbeck, 29. Mai. Die Delegirten von Essen beschlossen, gemäß des Bochumer Beschlusses vom 19. Mai an dem **zweimonatlichen Waffenstillstand** festzuhalten. Heute sind die Belegschaften fast überall angefahren.

Von den verhafteten Mitgliedern des **Strike-Comités** sind gestern Abend vier Mitglieder entlassen worden.

Bochum, 29. Mai. So viel sich gestern die **Lage der Strikenden** überblicken ließ, sind, wie der „Germania" geschrieben wird, die meisten Zechen, die gestern noch feierten und von der Verhaftung des Central-Strikecomités am gestrigen Tage noch keine Ahnung hatten, heute angefahren. Der Ausstand ist somit dem Ende nahe, und es steht zu erwarten, daß bis Freitag die Arbeit allenthalben aufgenommen werden wird. Die Orte zeigten Alltagsleben und selbst die seit Beginn des Strikes so reine Luft zeigte heute an, daß fast alles wieder im alten Geleise ist. Ueberall erblickte man rauchende Kamine, nur wenige Zechen liegen noch stille, zumeist solche, wo die Unterbeamten in Folge schlecht angebrachter Späße die Bergleute, welche anfahren wollten, erbitterten und vertrieben. Von heute telegraphirt derselbe Correspondent: „Alle Zechen sind angefahren."

Bochum, 29. Mai. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" stempelt den vom Kaiser empfangenen Delegirten **Schröder zum Socialdemokraten**, weil er seine 1875 geborene Tochter mit dem Vornamen „Lasalline" ins Standes-Register habe eintragen lassen.

Münster, 29. Mai. Der Unterstaatssecretär in den Reichslanden, **Studt**, ist zum Nachfolger des Oberpräsidenten von Westfalen, **v. Hagemeister**, dessen Entlassungsgesuch bereits vom Kaiser genehmigt sein soll, ernannt worden.

Wien, 29. Mai. In der heutigen Jahressitzung der **Akademie der Wissenschaften** hielt der Curator **Erzherzog Rainer** die Eröffnungsrede, in welcher er des Ablebens des Kronprinzen Rudolf gedachte und dann fortfuhr: „Leider muß gesagt werden, daß der Kampf gegen die Aufklärung und den Fortschritt eröffnet wurde, den gerade wir am meisten beklagen müssen, weil wir den Werth der Wissenschaft zu schätzen wissen. Wir wollen hoffen,

---

Komm! sagte Günther v. Tech und schritt hastig, ohne sich weiter um einen der vielen Menschen zu kümmern, die spielend, schwatzend oder sich zur Polonaise anstellend die Zimmer füllten, hinaus. Ich wäre gern geblieben, aber ich konnte den Vetter, Freund und Vorgesetzten in dieser Minute, in dieser Stimmung nicht allein lassen. Das versteht sich von selbst.

Ich wundere mich, daß er uns noch Zeit ließ, die Mäntel umzuhängen, so hastig hatt' er's. Der Wagen war auf weit spätere Stunde bestellt, denn wir hatten nicht daran gedacht, vor zwei Uhr Morgens, wie die Störenfriede, das gastliche Schloß zu verlassen, geschweige gar geahnt, daß wir unmittelbar nach Tisch aufbrechen würden.

Es war eine stockdunkle Herbstnacht. Noch dunkeler für Leute, die, wie wir aus den lichtübergossenen Räumen des Tröltscher Schlosses, wie geblendet in die ägyptische Finsterniß hineintrollten. Man sah buchstäblich die Hand vor der Nase nicht, und die armen Beine mochten nur alleine zusehen, wie der Weg ins Dorf hinab zu finden.

Ich war, während wir dahinstürmten, vollständig darauf gefaßt, daß wenigstens Einer von uns sich einen oder den anderen Knochen brechen würde; aber Günther schien's in der Nase zu haben, wie er den kürzesten Weg zu nehmen habe, und ohne wesentliche Verstauchung langten wir auf ebenem Boden vor den ersten Hütten des Dorfes an, ich wußte nicht wie.

Der elende Fußpfad und die Hast, mit der ich ihn einzuschlagen genöthigt wurde, ernüchterten mich vollkommen und ich fing an zu überlegen.

Tech war in einer nicht gewöhnlichen Aufregung und bei jedem Schritt wollte es mir deutlicher werden, daß es durchaus nicht die Wuth und die auf Kränkung erpichte Eifersucht der hochwohlgeborenen Dame, auch nicht die Furcht, ihre Freundschaft einzubüßen, war, was meinen tapferen Vetter so aus dem Häuschen brachte, sondern die unglaubliche, höchst unliebsame Thatsache selber, die sie ihm hatte aufmutzen wollen, und die Beeinträchtigung einer Mädchenehre, die ihm selber theurer war, als wir bislang uns träumen ließen und als er selber vielleicht bis diesen Abend sich klar gemacht hatte.

Die wenigen Worte, die er auf dem ganzen Wege von sich gab, sprachen auch dafür.

Gemeine Verleumdung! hirnwüthige Bosheit der Feldhahn, weiter nichts! rief er zuerst beim Austritt aus dem Schlosse, und später einmal unterwegs sagte er: Das arme Ding, müssen ihm die Ehre abschneiden, weil es sonst nichts hat im Leben! Es ist erbärmlich. Aber sie halten sich dabei für die vornehmsten Leute und unnahbar, weil sie sich was Besseres dünken als andere Christenmenschen. Und nah' am Dorf wendete er sich direct an mich, während er vorhin mehr mit sich selber oder in die Nacht hinein geredet hatte, und sagte: Das Mädel ist engelrein. Ich versichere dir! Ein halbes Kind! Was es den Lästermäulern nur angethan haben mag, daß sie sich also an ihm rächen.

Günther v. Tech war jedenfalls in einer nicht gewöhnlichen Erregung. Und sie kam nicht bloß vom Weine. Der war in dieser Stimmung lang verraucht, wenn Günther überhaupt nennenswerth getrunken hatte, was garnicht in seinen Gewohnheiten lag. Die Erregung ging überhaupt nicht vom Verstand aus, das merkt' ich wohl, sondern vom Herzen. Und es war mir eine ganz merkwürdige Entdeckung, daß ein feiner und vornehmer Herr wie der Major war, der seine Standesvorurtheile und Standesrechte durchaus nicht für Nichts verschenkte, sich in so hohem Grade für ein Bauerndirnchen und dessen Ehre interessirte, das tief unter seinem Stande, seiner Bildung und seinen Gepflogenheiten und im besten Fall nichts weiter als ein angenehmer, anmuthiger, bescheidener Dienstbote war.

Mein Gott, über was alles wundert man sich nicht, besonders in jungen Jahren, in stockfinsterer Nacht und auf so holperigen Wegen. (Forts. f.)

daß diese Erscheinung eine vorübergehende sein werde."

Paris, 29. Mai. Der französische Botschafter in Berlin Herbette ist hier für 10 Tage auf Urlaub eingetroffen; derselbe wurde heute von dem Minister des Auswärtigen Spuller empfangen.

London, 29. Mai. Im englischen Unterhause gab gelegentlich eines Meinungsaustausches zwischen Gladstone und Roberson ersterer eine **Ehrenerklärung für die belgische Monarchie** ab. Nirgends seien die constitutionellen Principien so streng gewahrt worden als in Belgien, das der Sympathie und eventuell der Unterstützung Englands sicher sei.

Rom, 29. Mai. Im **Vatican** befürchtet man Unruhen am Anlaß der Einweihung des Denkmals für **Giordano Bruno**. Die vaticanischen Garden sind consignirt.

Kopenhagen, 29. Mai. Der Grönlandfahrer Nansen reist heute nach seiner Heimath, nach der Stadt Bergen ab, wo auf offenem Meere eine großartige Begrüßung stattfindet. Der 26jährige Reisende wurde zum Ritter des Danebrog- und Olaf-Ordens ernannt. Der dänische Kronprinz brachte bei einem Bankett einen Toast auf ihn aus.

Brüssel, 29. Mai. Die Kammer nahm mit 78 gegen 32 Stimmen die von Jacobs beantragte Tagesordnung an, welche das **Vertrauen zum Cabinet** ausspricht und die **Amtsentsetzung des Chefs der öffentlichen Sicherheit** fordert.

Petersburg, 29. Mai. Der **Kaiser** ernannte den **Fürsten von Montenegro** zum Chef des Schützen-Regiments.

— Soeben ist eine Verordnung des Finanzministers veröffentlicht worden, in welcher die noch nicht ausgelosten oder nicht convertirten **5procentigen consolidirten Eisenbahn-Obligationen gekündigt werden**, und zwar diejenigen von 1870 zum 1. September, die von 1872 zum 1. Oktober und die von 1873 zum 15. Oktober d. J. (n. St.) Von diesen Daten ab hört auch der Zinsgenuß der betreffenden Papiere auf.

Am 31. Mai: S.-A. 3.39, U. 8.17. **Danzig, 30. Mai.** M.-A. b. Tage. M.-U. 9.54.

Wetteraussichten für Freitag, 31. Mai, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wechselnde Bewölkung, vielfach bedeckt mit Regenschauern und strichweisen Gewittern, zum Theil halbheiter, Temperatur wenig verändert; böige, frische bis starke Winde.

* **[Jubiläumsfeier.]** Von dem schönsten Wetter begünstigt, feierte gestern die Schiffszimmergesellen-Brüderschaft ihr 300jähriges Gewerksjubiläum. Um 3 Nachmittags zog die Brüderschaft von ihrer Herberge aus, um zunächst von sämmtlichen Herbergen die Deputationen der Gewerke mit ihren Fahnen abzuholen. Nachdem sich der Zug, der durch die zahlreichen Fahnen und Embleme der einzelnen Gewerke einen farbenprächtigen Anblick gewährte, sich vollständig formirt hatte, zog er in der schon mitgetheilten Ordnung durch die Straßen und brachte den Behörden in der Stadt Ovationen dar. Gegen 5 Uhr Nachmittags langte der Zug im Schützenhause an, wo die Weihe des neuen Banners stattfinden sollte. Unterdessen hatten sich im Saale des Schützenhauses zahlreiche Vertreter des Schiffbaues und der Behörden versammelt. Als Vertreter der Stadt waren erschienen die Herren Oberbürgermeister v. Winter und Stadträthe Büchtemann und Gronau, von der Werft die Herren Geheimrath Zeysing, Ober-Ingenieur v. Linden, Ingenieur Wiesinger, von dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft die Herren Stadtrath Petschow und Ehlers, der Vorsitzende des Innungsausschusses Herr Herzog, der Vorsitzende des Gewerbevereins Herr Schütz, Hr. Baumeister Devrient und mehrere andere Herren. Nachdem der Zug unter dem Vortritt der Kapelle des westpreußischen Feldartillerieregiments Nr. 16 den Saal betreten hatte, stellten sich die Träger der Fahnen und Embleme vor der Bühne auf, auf welcher der Fahnenträger und die Ehrengäste Platz genommen hatten. Der Altgeselle Dunkel begrüßte sodann die Anwesenden im Namen der Brüderschaft und sprach seinen Dank für ihr Erscheinen aus, worauf Herr Stadtrath Büchtemann mit einer Ansprache die Weihe der neuen Fahne vollzog. Er wies darauf hin, daß die Genossen der Brüderschaft oft auf den Schiffen, die sie zum Gedeihen des Danziger Handels gebaut hätten, ausgefahren wären, doch wenn sie in die Heimath zurückgekehrt wären, hätten sie sich stets um ihr altes Banner geschaart. Die alten Banner seien zwar im Laufe der Jahre verloren gegangen, doch solle die neue Fahne für die Brüderschaft eine Erinnerung an die alte bewährte Tüchtigkeit sein und solle sie mahnen, treu gegen einander, treu gegen die alte Stadt Danzig und treu gegen den Staat zu sein. Nachdem von Mitgliedern der Schiffszimmergesellen-Brüderschaft ein Weihelied gesungen worden war, nahm Herr Oberbürgermeister v. Winter das Wort und erinnerte daran, daß die Brüderschaft bei der Feier seines 25jährigen Jubiläums durch eine Deputation ihm ihre Glückwünsche dargebracht habe. Er habe lange gewartet, seinen Dank aussprechen zu können, und er freue sich, daß ihm heute hierzu Gelegenheit geboten werde. Zwischen ihm und der Brüderschaft habe sich ein persönliches Band gewoben und er feiere mit herzlicher Theilnahme mit ihr das heutige Jubelfest. Er freue sich, daß der bevorstehende Bau einer großen Werft den Schiffszimmergesellen neuen Verdienst zuzuführen und das Gewerk heben werde. Zur Erinnerung an das Band, das ihn mit der Brüderschaft verbinde, widme er ihr sein Bild und bitte sie, dasselbe in ihrem Versammlungszimmer aufzubewahren. Er wünsche von Herzen der Brüderschaft das beste Gedeihen für die Zukunft. Der Altgeselle Dunkel nahm die mit einem braunen, geschmackvoll geschnitzten Eichenrahmen umgebene Photographie in Empfang und sprach im Namen der Brüderschaft seinen Dank für die Gabe aus; er schloß seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Herrn Oberbürgermeister und die Ehrengäste. Die neue Fahne ist von dem Flaggenmaler der kaiserlichen Werft, Herrn Kornführer, gemalt, sie trägt auf der einen Seite auf blauer Seide ein Schiff auf Stapel mit der Inschrift: Soli deo gloria (Gott allein die Ehre) und auf der anderen Seite auf weißer Seide die Worte: „Zum dreihundertjährigen Gewerksjubiläum." Nach dem Schlusse der Fahnenweihe fand im Garten des Schützenhauses für die Mitglieder der Gewerke und ihre Familien ein Concert statt, an welches sich ein Ball anschloß, der bis zum frühen Morgen dauerte.

* **[Bromsilber-Verfahren in der Photographie.]** Vor einiger Zeit erwähnten wir einiger hübscher künstlerischer Erzeugnisse, welche die hiesige Firma Gottheil und Sohn durch Anwendung des Bromsilber-Verfahrens erzielt hat. Die genannte Firma hat nun in der Kunsthandlung des Herrn Scheinert ein in Pastellfarben künstlerisch ausgeführtes Bild (weiblichen Studienkopf) ausgestellt. Derselbe zeichnet sich durch seine effectvolle, zarte Farbenabstimmung, wie es bisher kein Colorit einer Photographie ermöglichte, aus. Das Bild ist ebenfalls auf Bromsilberpapier ausgeführt, was ihm eine unverwüstliche Dauerhaftigkeit giebt.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 19. bis 25. Mai.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 32 männliche, 47 weibliche, zusammen 79 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 2 weibliche, zusammen 5 Kinder. Gestorben 25 männliche, 31 weibliche, zusammen 56 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 11 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 3, Brechdurchfall aller Altersklassen 4, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 6, alle übrigen Krankheiten 34, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

ph. **Dirschau**, 29. Mai. In der gestern abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen **Darlehns-Vereins** wurde nach Vorlegung des Geschäftsberichts pro erstes Quartal und nach Dechargirung der Jahresrechnung pro 1888 die Ersatzwahl eines Ausschußmitgliedes in Stelle des zum Vorsitzenden gewählten Herrn Liebricht vorgenommen. Bei der engeren Wahl erhielten die Herren Rentier A. H. Claassen und Maler Reich Stimmengleichheit; das Loos entschied für den ersteren. Der Verein zählt gegenwärtig 271 Mitglieder.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 28. Mai. **[Von den Hoftheatern.]** Frau Rosa Sucher wird ihre künstlerische Thätigkeit im königl. Opernhause (Berlin) am 2. Juni wiederum aufnehmen, und zwar in Naumanns Oper „Die Loreley"; die Künstlerin wird alsdann bis zum Ende dieser Spielzeit in der Hofoper thätig sein. — Hr. **Matkowsky** wird bereits in nächster Woche im königl. Schauspielhause als fest verpflichtetes Mitglied auftreten.

Berlin, 28. Mai. Die **Mandara-Gesandten** mußten sich heute zum letzten Male zweier ihnen nicht ganz geheuren Proceduren unterziehen. Sie wurden nämlich im Museum für Völkerkunde photographirt, auch nahm Professor Virchow Schädelmessungen an ihnen vor. Die Neger hatten dadurch ein verändertes und nicht verbessertes Aussehen erhalten, daß man ihnen nach arabischer Art einen langen, hemdenartigen Burnus, der von einer langen blauen Schärpe zusammengehalten wurde, angezogen und einen Turban aus grauem Zeug um den Kopf gewunden hatte. Sie ähnelten danach durchaus den muhamedanischen Negern im nördlichen Sudan. In den Raum, wo das Photographiren vor sich gehen sollte, konnte man sie erst bringen, nachdem ihnen Herr Ehlers Bier (Bombe) versprochen hatte. Es wurden nur die Köpfe von vorne und von der Seite aufgenommen, da ja diese Dschagga-Krieger in ihrer vollen Kriegsrüstung bereits photographirt waren und hier nur noch eine ethnographische Aufnahme folgen sollte. Sie mußten dazu den Turban abnehmen. Doch sah man ihnen auf dem Photographir-Stuhle die Unruhe an, welche ihnen der nicht erklärliche Apparat machte. Sollte einer von ihnen morgen etwa unwohl sein, so würden sie das sicher auf den Zauber dieses Dinges zurückführen. Auch das Messen der Schädel wollte ihnen nicht gefallen, und Dr. Virchow mußte sein messingnes Meß-Instrument erst am Kopfe des Herrn Ehlers ansetzen. Trotzdem wollte einer von ihnen sich es auch dann noch nicht gefallen lassen, erst ein ihm überreichtes Geldstück vermochte ihn, so lange still zu sitzen.

Die Leute sind seit heute in einer gewissen Aufregung, da man ihnen gesagt hat, daß sie morgen nach Zanzibar abreisen werden. Herr Ehlers bringt sie nach Hamburg, wo sie direct nach Zanzibar verschifft werden. Von Zanzibar aus werden sie vom deutschen Consulat nach Mombas gebracht, und von da mit der ersten besten Karawane in ihre Heimath am Kilimandscharo befördert.

* [„Non capisco!"] Es ist mehreren Blättern aufgefallen, daß in den Berichten über den Empfang des Studenten-Comités durch den König von Italien nichts mitgetheilt wird über eine Antwort, welche der Führer der Deputation auf die überaus freundliche Ansprache des Königs gegeben hat. Es ist dem Führer des Comités eben ähnlich gegangen, wie der Schauspielerin Frau v. Hochenburger. Der „Volksztg." zufolge hat nämlich eine Antwort auch nicht stattgefunden, obgleich es nach der Rede des Königs an Zeit dazu nicht gefehlt hat. Als Grund dafür wird angegeben, daß der Führer der Deputation garnicht in der Lage gewesen sei, zu antworten, da er aus Unkenntniß der französischen Sprache die Worte des Königs Humbert nicht verstanden hatte und andere Mitglieder der Deputation fühlten sich nicht berufen, unaufgeordert einzugreifen. — Da haben sich die edlen Musensöhne recht hübsch lächerlich gemacht. Warum entsenden sie einen des Italienischen und Französischen Unkundigen, da doch allgemein bekannt war, daß der König nur diese beiden Sprachen spricht?

* In **Karlsruhe** verabschiedete sich der **Generalintendant zu Putlitz** anläßlich der letzten Abonnementsvorstellung von dem Karlsruher Theaterpublikum. Das städtische Comité und eine Anzahl Verehrer des verdienten Generalintendanten und deutschen Dichters spendeten demselben Lorbeerkränze mit prächtigen Widmungsschleifen. Nach dem dritten Akt des „Don Juan d'Austria" wurde der Dichter v. Putlitz auf die Bühne gerufen nnd mit jubelndem Beifall begrüßt. v. Putlitz war über diese herzliche Kundgebung sichtlich erfreut.

Lübeck, 27. Mai. Wie durch amtliche Erhebungen festgestellt wurde, ist das gestrige **große Feuer** am Hafen durch spielende Knaben **mittels eines Brennglases** verursacht worden.

Wien, 27. Mai. Hr. **Jauner** ist von der Directorin v. Schönerer auf die Dauer von 5 Jahren als erster artistischer Leiter für das Theater an der Wien verpflichtet worden.

ac. **Newyork, 27. Mai. Tschigorin** und **Weiß** spielten heute eine vierte Schluß-Schachpartie, welche wiederum remis ergab. Sie werden sich sonach in den ersten und zweiten Preis des internationalen Schachtourniers theilen. Die allzu vorsichtige Taktik, welche zu diesem Ergebniß führte, wird hier als ihres Ruhmes kaum würdig betrachtet.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 27. Mai. Der am Sonnabend in Plymouth eingetroffene Dampfer „**John Elder**" hatte den Capitän und die Mannschaft des im Smyths Canal am 15. April Nachmittags gescheiterten „**Cotopaxi**" an Bord. An diesem Tage rannte der Dampfer mit voller Gewalt in der Meerenge von Magellan gegen ein unterseeisches Riff. Das Wasser drang so schnell herein, daß sich die Pumpen als nutzlos erwiesen. Die 8 großen Boote wurden sofort herabgelassen und Passagiere und Mannschaften, 200 Köpfe zusammen, stiegen in dieselben ein. Der „Cotopaxi" sank schon nach 10 Minuten, und weber von der Post noch von dem Baargeld konnte etwas gerettet werden. Es blieb nicht einmal Zeit, die Boote mit Wasser und Lebensmitteln zu versehen. Das Unglück ereignete sich mitten im Canal und das Land war etwa vier englische Meilen entfernt. Die Schiffbrüchigen landeten an der Bai, wo sie drei Tage und drei Nächte blieben. Das Wetter war sehr kalt. Am zweiten Tage sah man einige Indianer, suchte aber nicht mit ihnen in Verbindung zu treten, da man einen Angriff befürchtete. Am vierten Tage erschien der deutsche Dampfer „Getos", nahm die von Allem Entblößten an Bord und brachte sie nach Sandy Point. Von dort wurden der Capitän und die Mannschaft des „Cotopaxi" vom „John Elder" nach England gebracht.

Standesamt.

Vom 29. Mai.

Geburten: Stellmachermeister Johann Schweda, T. — Drehorgelspieler Giambattista Oliveti, S. — Arb. Eduard Buchmeier, T. — Arb. Johann Max, T. — Vicefeldwebel Bernhard Schulz, S. — Schlossergeselle Robert Ortzeif, T. — Kutscher Jacob Delk, S. — Zimmerges. Carl Julius Hein, S. — Tischlergeselle Ludwig Klaus, S. — Brauergehilfe Gottlieb Strahl, T. — Tischlerges. Friedrich Engelhardt, T. — Pastor Richard Ostermeyer, T. — Schlossergeselle Oscar Schmidt, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Schmied Julian Rapecki in Ossettno und Antonie Stawitzki daselbst.

Heirathen: Dienstmann August Heinrich Jurkowski und Marie Luise Grabowski. — Arb. Paul Emil Michael Görtz und Marie Johanna Bönkendorf. — Städtischer Wachtmann Franz Emil Boy und Wilhelmine Ernestine Charlotte Becker.

Todesfälle: Arb. Lukas Böttcher, 55 J. — Kaufmann Bruno Haubold, 42 J. — Frau Bertha Helene Potrawke, geb. Kreuz, 30 J. — S. d. Schlosserges. Aug. Nickeleit, 1½ J. — Ww. Laura Zocher, geb. Jahr, 78 J. — T. d. Arb. Eugen Klein, 3 W.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 29. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 262 7/8, Franzosen 207½, Lombarden 85½, ungar. 4% Goldrente 87,30, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Wien, 29. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 306,37, Franzosen 240,50, Lombarden 111,25, ungar. 4% Goldrente 101,80.

Paris, 29. Mai. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 88,75, 3% Rente 86,70, ungar. 4% Goldrente 87 3/8, Franzosen 516,25, Lombarden 260,00, Türken 16,35, Aegypter 460,35. Tendenz: matt. — Rohzucker 88° loco 52,50, weißer Zucker per Mai 58,10, per Juni 58,10, per Juli-August 58,10, per Oktober-Januar 41,60. Tendenz: ruhig.

London, 29. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99 1/16, 4% preußische Consols 106, 5% Russen von 1873 103 1/8, Türken 16¼, ungar. 4% Goldrente 87¼, Aegypter 81¾. Platzdiscont 1 3/8 %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 23¼, Rübenrohzucker 23¼. — Tendenz: fest.

Petersburg, 29. Mai. Wechsel auf London 3 M. 94,20, 2. Orient-Anleihe 99¼, 3. Orient-Anleihe 99½.

Liverpool, 28. Mai. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: per Mai-Juni 5 61/64 Käuferpreis, per Juni-Juli 5 31/32 do., per Juli-August 5 63/64 do., per August-Septbr. 5 31/32 do., per Septbr. 5 31/32 do., per Sept.-Oktober 11/16 do., per Oktbr.-Novbr. 5 35/64 do., per Novbr.-Dezbr. 5½ do., per Dezbr.-Januar 5½ d. Werth.

Newyork, 27. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,87¼, Cable Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris 5,17½, Wechsel auf Berlin 95 3/8, 4% fundirte Anleihe 129, Canadian-Pacific-Actien 55 7/8, Central-Pacific-Act. 36, Chic. North-Western-Act. 113½, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 74¾, Illinois Centralbahn-Actien 116½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 106¼, Louisville u. Nashville-Actien 70¼, Erie-Bahnactien 29, Erie second Bonds 107 1/8, Newyork-Central-River-Actien 108 7/8, Northern Pacific-Preferred-Actien 65 3/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 53, Philadelphia- und Reading-Actien 47, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. 61¾, Union-Pacific-Actien 62, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 29½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 29. Mai. Mittags. Tendenz: fest. Termine: Mai 23,60 M Käufer, Juni 23,60 M do., Juli 23,65 M do., August 23,65 M do., Oktober-Dezbr. 14,80 M do.

Schlußcourse. Tendenz: ruhig, fest. Termine: Mai 23,50 M Käufer, Juni 23,60 M do., Juli 23,60 M do., August 23,60 M do., Oktbr.-Dezbr. 15,00 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. Mai. Wind: OSO.

Gesegelt: Amphion, Nygaard, Hernösand, Ballast. — Stadt Leer (SD.), Strahl, Königsberg, Güter. — Wilhelmine, Möller, Colbergermünde, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao.

Bester – Im Gebrauch billigster. | Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**

Elsasser Waschstoffe

empfehlen in überraschend schönen Dessins und großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen

Loubier & Barck.

Specialität:
Damen-Kleiderstoffe und Wäsche-Ausstattungen.

(162

„Niemand ist erbarmungswürdiger als das kranke Kind des Armen."

Das unterzeichnete Comité wendet sich mit der dringenden Bitte an alle warmfühlenden Menschenherzen, dasselbe durch freiwillige Beiträge für die Errichtung einer großen

„Deutschen Heilstätte"

für rhachitiskranke und scrophulöse Kinder

in der Nähe einer unserer bedeutendsten Soolquellen zu unterstützen.

In stetig wachsender Ausdehnung wird die Wohlthätigkeit in Anspruch genommen, ohne wirksame Hülfe gewähren zu können. Diese Thatsache mag wohl zu ernstem Nachdenken anregen und alle diejenigen, denen es nicht an Theilnahme für die Armen und Unglücklichen mangelt, mit Besorgniß erfüllen. Die Zahl der Hülfsbedürftigen aber ist riesengroß und wir müssen es als eine heilige Pflicht betrachten, Wege zu suchen, wie sie am besten zu beschränken sei. Nicht durch Geschenke und Gaben, die nur zu oft einen zweifelhaften Werth haben, kann dies geschehen, sondern dadurch, daß wir unsere Arbeit auf dem Gebiet der Armenversorgung energischer als bisher einem wunden Punkt zuwenden, dessen Beseitigung mehr als alles andere dazu dienen wird, die Armenpflege zu entlasten und die Anforderungen an die Wohlthätigkeit zu beschränken.

Wir brauchen mehr Krankenhäuser!

In richtiger Erkenntniß dieser unabweisbaren Nothwendigkeit hat man seit langer Zeit hier und da mit der Errichtung derartiger Anstalten begonnen. Feriencolonien sind ins Leben gerufen worden. Aber was auch seither nach dieser Seite hin geschehen ist, bedeutet der Menge von Hülfsbedürftigen gegenüber wenig mehr als ein schwacher Anfang. Insbesondere sind es diejenigen Aermsten der Armen, die rhachitiskranken und scrophulösen Kinder, die durch langes Siechthum ganze Familien dem Untergang rettungslos in die Arme führen, denen kräftige Hülfe werden muß. Zusammengedrängt mit ihren Angehörigen im engen Raum, all der Dinge entbehrend, die ihnen nicht nur eine Erleichterung ihres jammervollen Daseins, sondern auch Genesung bringen könnten, gehen sie langsam dem Tode oder einem Leben elendesten Siechthums entgegen, sich selbst und anderen eine Last.

Diesen Kindern wollen wir zunächst Hülfe bringen. Wir bedürfen aber dazu des ausgedehntesten Beistandes, der Theilnahme aller Kreise, die ein Verständniß für das haben, was wir mit Ernst zu erstreben bemüht sein werden: Unglücklichen Rettung zu bringen, die wirthschaftliche Lage zahlreicher armen Familien aufzubessern, was wir in erster Linie auf diesem Wege erreichen werden. Möge ein Jeder an den diese Bitte ergeht, zu diesem Werk der Barmherzigkeit nur eine kleine Gabe beisteuern und Niemand derselben sein Ohr verschließen, so werden wir bald zu einem wünschenswerthen Ziele kommen.

Die unterzeichneten Frauen des Comités, sowie die Expedition dieser Zeitung sind zur Empfangnahme auch jedes Beitrages, über welche in den Zeitungen Quittung erfolgen wird, gern bereit.

Frau **Fanny Klinck**, Mgl. d. D. Sch.-V., Weißenfels (Saale).
Frau Commerzienrath Dr. **Reichardt**, geb. von Seckendorff, Dessau. Frau Rechtsanwalt **Seckel**, Göttingen. Frau Buchdruckereibesitzer **Anna Weilshäuser**, Oppeln.
Herr Geh. Med.-Rath Professor Dr. **C. Gerhardt**, z. Z. Rektor der Universität Berlin. Herr Geh. Med.-Rath Dr. **L. Pfeiffer**, Weimar. Herr Geh. Med.-Rath Dr. **Wagner**, Salzungen. Herr Dr. med. **Heinrich Rehn**, Special-Arzt für Kinderkrankh., Frankfurt a. M. Herr Prof. Dr. **Soltmann**, Special-Arzt für Kinderkrankh. und dir. Arzt des Wilhelm-Augusta-Hospitals in Breslau. Herr Verlagsbuchhändler **Emil Perthes**, Gotha. Herr Oberbürgermeister Dr. jur. **G. Eucken-Addenhausen**, Eisenach. Herr Banquier **Max Apelt**, Schatzmeister, Halle a. S. (9428

Für ein Colonialwaaren-Geschäft in der Provinz wird z. sof. Antritt ein junger Mann gesucht. Polnische Sprache erforderlich. Adr. u. 122 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Vertreter

sucht konkurrenzfähige Geldschrankfabrik. Off. u. 9953 in d. Expd. d. Zeitung erbeten.

Suche zum 1. Juli für ein Mädchen von 11 u. 2 Knaben von 9 und 7 Jahren eine ältere Erzieherin, welche in Latein unterrichten kann und musikalisch ist. Adr. mit Zeugnißabschriften sind unter Nr. 2 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Suche für mein Leinen- und Wäsche-Geschäft per sofort einen

jungen Verkäufer,

der eben seine Lehrzeit absolvirt hat, sowie eine durchaus

tüchtige Verkäuferin.

Offerten mit Zeugnißcopie und Photographie zu richten an

J. G. Klaassen,
Elbing. (106

Marienburger Geld-Lotterie. Ganze Loose à 3,50 M, halbe Loose à 1,75 M zu haben bei: (9072) **Hermann Lau**, Wollwebergasse 21.

Zu Einsegnungen

empfehle ich mein großes Lager von

Gesangbüchern

in geschmackvollen und dauerhaften Einbänden zu billigen Preisen.

Geschenklitteratur

ernsten und religiösen Inhalts in großer Auswahl.

L. Barth,
Buch- u. Kunsthandlg.,
Jopengasse 19,
im früheren Locale der Homann'schen Buchhandlung. (7

Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank.

Die Bank beleiht Liegenschaften und städtische Grundstücke zum Zinssatze von 4 Proc. einschließlich ¹/₁₀ Proc. Amortisation. Eine Vermittelungsprovision ist nicht zu zahlen. Anträge nimmt entgegen (5775

Die General-Agentur für Westpreußen
Wilh. Wehl, Danzig.

Echt Dalmatiner
Insectenpulver,
radikal wirksam,
Campher,
Naphtalin,
Insectenpulverspritzen
empfiehlt (8867
Herm. Lindenberg,
Droguerie, Langgasse Nr. 10.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 97 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Rmk. 120,00	1 Lagerkeller	Dreherga̱sse 7.
200,00	1 Comptoir	Jopengasse 67.
160,00	4 Zimmer etc.	Neu-Schottland 10.
27,50	2 „ 1 „ etc.	[illegible]
600,00	3 „ etc.	Thornscherweg 1.
550,00	3 „ etc.	
540,00	4 „ etc.	Baumgartschegasse 9/11.
700,00	3 „ etc.	3. Damm 9.
	Laden, Zimmer, Kab. etc.	Vorst. Graben 46.
390,00	3 „ etc.	Herrmannshof.
2000,00	8 „ 2 Kab.	Paradiesgasse 35.
900,00	5 Zimmer etc.	Weidengasse 18.
1100,00	7 Zimmer etc.	4. Damm 8.
900,00	5 Zimmer etc.	Fleischergasse 67.
18,00	1 Comtoirstube	Frauengasse 30.
1050,00	5 Zimmer etc.	Hundegasse 38.
600,00	2 Zimmer, 1 Comtoir etc.	Jopengasse 66.
240,00	2 Zimmer, 1 Kab. etc.	Petershagen 29 a. d. Prom.
750,00	3 Zimmer etc.	Hundegasse 41.
225,00	3 Zimmer etc.	Steinschleuse 3/4.
330,00	3 Zimmer etc.	Steinschleuse 3/4.
450,00	3 Zimmer etc.	Mottlauergasse 9.
300,00	2 Comtoirzimmer u. Lagerkeller	Hundeg. 41.
550,00	Laden, Wohnung i. Fleischerei	Altst. Grab. 44.
800,00	4 Zimm., 1 Kab., gr. Balk.	Altst. Graben 108.

Marienburger u. Weseler GELD-LOTTERIE

Ziehung unwiderruflich 5.–7. Juni | Ziehung unwiderruflich 4. Juni

Hauptgewinne:

90000, 30000, 15000 M. | **40000, 10000, 5000 M.**

Kleinster Gewinn 15 M. | Kleinster Gewinn 30 M.

Nur baare Geldgewinne ohne Abzug

Original-Loose

à M. 3,50. 11 Stück 35 M. | à M. 3,50. 11 Stück 35 M.

empfiehlt und versendet

D. Lewin, Bank- und Lotteriegeschäft, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

¹/₂ Marienb. Antheile à M. 1.75, ¹¹/₂ M. 17.50
Telegr.-Adr.: Goldquelle Berlin. — Prospecte gratis.

Ein musik. geb. junges Mädchen aus anständ. Familie (Waise) empf. f. größ. Kinder u. Stütze d. Hausfrau. J. Hardegen, Heilige Geistgasse 100. (140

Suche auf 2–3 Tage einen
Bücher-Revisor
6 Meilen von Danzig. Off. nebst Preis unt. 172 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Erstes Central-Gesindebureau von Auguste v. Ustarbowska, Danzig, Heil. Geist- und Goldschmiedegassen-Ecke empfiehlt den hochgeehrten Herrschaften zum bevorstehend. Gesindewechsel männliches und weibliches Gesinde jeder gewünschten Art mit nur guten Zeugnissen in größter Auswahl bei sofortiger Besetzung. (142

Empfehle Hotelwirthinnen ersten Ranges, Landwirthinnen mit mehrj. g. Z., einige darunter für ganz selbstständ. Wirthschaft, eine Repräsentantin, in feinster Küche u. Schneiderei erfahren, Zeugn. über 4–6 jährige Wirksamkeit. Eine geprüfte musikal. Erzieherin, letzte Stelle 3 Jahre, zum 1. Juli. J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Eine sehr nette Kindergärtn. 3. Klasse, 2 Jahre in Stellung, sowie eine sehr gewandte Büffetmamsell empfiehlt J. Dau, Heil. Geistgasse 99. (139

Eine brauchbare kräftige Landwirthin, 30 J. alt, welche die feine Küche, Butterbereitung und Viehzucht aus d. Grunde versteht, empf. J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Kellnerlehrlinge
sucht sof. H. Märtens, Jopeng. 63.

In Zoppot wünscht eine achtbare Dame Privatunterricht im Deutschen, Poln. und Russischen an Frauen oder Kinder zu ertheilen. Auch die Buchhaltung kann gelehrt werden. Gef. Off. u. 116 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Moras

haarstärkendes Mittel

(Kölnisches Haarwasser) aus der Fabrik von **A. Moras & Co.** Königliche Hoflieferanten in Köln a. Rh., ist als das feinste Toilettemittel in der ganzen Welt eingeführt und als das reellste Haarmittel beliebt. Es beseitigt in 3 Tagen die Schuppenbildung, macht die Haare geschmeidig u. seideglänzend, befördert deren Wachsthum und verhindert ihr Ausfallen u. Grauwerden. ¹/₁ Fl. 2 M. Depôts bei Alb. Neumann, Langen Markt, Herm. Lietzau, Holzmarkt, Rich. Lenz, Brodbänkengasse, R. Laaser, Adler-Droguerie, Wollwebergasse.

Das geehrte Publikum, insbesondere die Herren Restaurateure erlauben wir uns hiermit auf unsere vorzüglichen Biere, welche sich durch ihre Gleichmäßigkeit wie schönen Geschmack besonders auszeichnen, ergebenst aufmerksam zu machen.

Wir empfehlen

hochf. Böhmisch-Bier (hell)
„ Lager-Bier (dunkel)

und erbitten Bestellungen im (9986

Stadt-Comtoir u. Depot sowie **Fabrik-Comtoir**
Heil. Geistgasse 126. Kl. Hammer bei Langfuhr.

Danziger Actien-Bierbrauerei.

Photographie!

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums mein zweites photographisches Atelier parterre gelegen, nebst dazu gehörigen Empfangssalon und Ankleidezimmer eröffnet habe.

Um auch dem wenig bemittelten Publikum Gelegenheit zu geben, sich photographiren zu lassen, habe ich für das Atelier III. Etage gelegen, die Preise bedeutend ermäßigt. (112

Mischewski Nachfl., Louis Fritsch.

Eine 4 Hufen culm. große Besitzung,
im großen Werder belegen, Weizen- und Rübenboden, an der Chaussee, in der Nähe einer Stadt und Zuckerfabrik soll für einen zeitgemäßen Preis freihändig verkauft werden.
Hypotheken-Verhältnisse sehr günstig.
Reflectanten belieben ihre Adr. unter Nr. 176 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Meine dicht bei Marienwerder i./W. unmittelbar am Wasser gelegene Besitzung ist zu verkaufen. 8 Morgen vorzügl. Boden, Obstgarten, 2 Häuser (das eine neu) sowie zugehörige Gebäude. Für Industriezwecke, besonders Gärtnerei, geeignet.
Strauch, (9461
Marienwerder i./W. Niederthor.

Schöne, gr. Deldruck-Vereinsbild. b. zu v. Langgarten 70, Hof 3. Th., 1 Tr. r. (171

Ein eis. Geldschrank ist billig zu verk. Matzkauschegasse 10.

Pianino, vorzüglich, billigst Jopengasse 56, 2 Treppen. (49

Für einen Patienten wird ein Zimmer mit Beköstigung auf ca. 14 Tage außerhalb der Stadt sofort zu miethen gesucht.
Offerten unter Nr. 173 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Villa Heiligenbrunn 8 sind noch möblirte Stuben mit auch ohne Pension zu vermiethen.

Fleischergasse 9 ist die 2. Etage, bestehend aus 1 Saal, 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Boden und Keller an anständige Familien zu vermiethen. (166
Näheres Karpfenseigen 15.

Holzmarkt 3

ist die 1. Etage, 4 Zimmer nebst allem Zubehör, vollständig neu decorirt, von sofort oder später für M 1000 p. a. zu vermiethen.
Näheres daselbst im Comtoir.

Die in meinem Hause, Lastadie Nr. 36, von Frau Fischer seit 1880 bewohnte Parterre-Etage ist wegen Fortzuges aus Danzig zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Näheres bei (9729
J. Schwartz jun.

Reine Ungar-Weine!
4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- od. Rothwein (Auslese) M 3,50; Tokayer Ausbruch M 6,50 franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme. (9654
Johann Reichl,
Weinproducent,
Karlsdorf bei Werschetz, Ungarn.

Die Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik
von
Herrm. Berndts, Danzig
(seit 1860 im Betriebe)

empfiehlt zur bevorstehenden Bausaison ihre in bewährtester Weise hergestellten **Dachpappen** in verschiedenen Stärken, beste **Klebepappen** und **Klebemasse** zu den in neuester Zeit so beliebten **doppellagigen Pappdächern, Holzcement** und **Holzcementpapier** Ia Qualität, **englischen Steinkohlentheer** und alle zur Herstellung von Pappdächern erforderlichen Materialien zu billigsten Preisen.

Eindeckungen mit meinem Fabrikat lasse durch meine bestgeschulten Leute unter Garantie ausführen, übernehme zur Ausführung **Asphaltirungsarbeiten** mit bestem **Limmer-Asphalt** und liefere **Asphaltisolirplatten** bis zur Breite eines Meters bei entsprechender Länge zur Isolirung von Mauern und Gewölben.

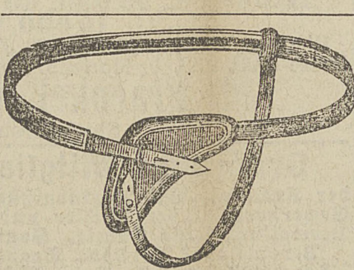
Sommerblumenpflanzen,
als: Levkonen, Astern, Balsaminen etc. sowie Gruppen- und Teppichbeetpflanzen empfiehlt in kräftigen Pflanzen die Handelsgärtnerei von
O. E. Wersuhn,
II. Neugarten Nr. 564/5.

Marquisen-, Plan- und Zeltleinen

empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Zur Anfertigung
complet fertiger Marquisen u. Wetter-Rouleaux
in sachgemäßer Ausführung bei billigster Preisnotirung halten wir uns gleichfalls angelegentlichst empfohlen. (9854

Ertmann u. Perlewitz,
23, Holzmarkt 23.

Mineralwasserfabrik
von Apotheker Alex Pohl Nachfl.,
Langenmarkt, Ecke der Matzkauschegasse,
empfiehlt ihr Lager von sämmtlichen gangbaren natürlichen Mineralbrunnen, Selterser und Sodawasser, auch in Syphon-Flaschen, sowie vorzügl. Brause-Limonaden aus nur reinen Früchten zu den billigsten Concurrenzpreisen.



Bruchbandagen, Leibbinden, Suspensorien 2c.
empfiehlt
Fr. M. Herrmann,
Instrumentenmach. u. Bandagist,
Heil. Geistgasse Nr. 11
(Glockenthor). (50
Electrische Haustelegraphen unter 2jähriger Garantie.

15–20 000 M gesucht von einem Geschäftsmann behufs Auszahlung an seinen austretenden Socius gegen Wechsel auf ca. 3 Jahre.
Offerten unter 174 an die Exped. dieser Zeitung.

25–30000 Mk.
werden auf sich. II. Hypothek innerhalb Feuerkasse u. ⁶/₁₀ der Taxe per 1. Juli oder später gesucht.
Adressen unter Nr. 144 an die Exped. d. Ztg. erb.

V. R. K. D.

Die Mitglieder werden hiermit höfl. ersucht, heute Donnerstag, den 30., Abends 7 Uhr, im Hotel du Nord zu erscheinen.
Der Vorstand.

Musik-Börse.
Anstich von Bock. ³/₁₀ Ltr. 15 ₰, reichhaltige Speisekarte. Ergeb.
B. Tenzler. (9541

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks
offerirt zu billigsten Preisen
A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (6088

Ludw. Zimmermann Nchf., Danzig.

Eiserne Träger, Eisenbahnschienen,

zu Bau- und Gleiszwecken,
Stahlgrubenschienen, Lowries, Weichen, Drehscheiben, Radsätze, Lager, Lagermetall Ia.

complete Feldbahnen für Massentransporte
kauf- auch miethsweise.
Comtoir und Lager: Fischmarkt 20/21.

Oberkellner,
Zimmerkellner, Saalkellner, Restaurant-Kellner, Gartenkellner,
Hotelwirthinnen
und Oberköchinnen sucht der
Deutsche Kellnerbund.
(Eingetragene Genossenschaft) in Königsberg in Pr. (41

Zum Luftdichten.

Heute frischer Anstich des vorzüglichen
Münchner Kind'l-Bräus,
gut temperirt,
Großes Frühstücks-Büffet,
bester der Saison entsprechender
Mittagstisch
bis 4 Uhr zu billigem Abonnement
Reichhaltigste Abendkarte
empfiehlt (170
Ed. Bester.

Mein Geschäftshaus,
worin seit ca. 25 Jahren ein Manufactur- und Garderoben-Geschäft betrieben, auch zu jedem andern Geschäfte passend, bin ich willens krankheitshalber zu vermiethen. (9982
Adalbert Wieck,
Langebrücke Nr. 7.

Rudolph Mischke.
Eisschränke
in grösster Auswahl zu Fabrikpreisen bei neuester Construction, Gazeschränke und Gazekasten zum Aufbewahren von Fleisch etc. empfiehlt
Rudolph Mischke,
Langgasse 5.

Ein Rittergutsbesitzer sucht für seine 3 Kinder im Alter von 7–11 J. einen tücht. Hauslehrer, welcher bis zur Quarta vorzubereiten im Stande ist. Adressen mit Zeugnißabschriften u. Nr. 78 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gute Brodstelle!

Unser seit 11 Jahren betriebenes Manufaktur-Geschäft mit guter Kundschaft wollen wir den 1. Juli unter günstigen Bedingungen übergeben. (36
Maretzki & Bütow,
Heilsberg.

Herings-Auction.

Freitag, den 31. Mai, Vormittags 10 Uhr,
sollen auf dem Hofe von
F. Boehm u. Co.,
Hopfengasse 109/110,
117 Tonnen Norwegische Fettheringe
80 To. K. K.
37 To. K.,
welche soeben mit dem Schiffe „Norden", Capt. Johnsen, hier angekommen sind, bestmöglichst verkauft werden. (9806

Eine bedeutende Cigarren-Fabrik, die 21–90 M fabricirt, sucht für Danzig einen branchekundigen
Vertreter.
Einige Abnehmer sind schon vorhanden.
Offerten unter V. C. 180 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Leipzig. (42

Gußeiserne Pfeiler, ca. 2¹/₂ m hoch, mit Sockel werden für alt billig gekauft Breitgasse 89.

Correspondent, poln., russisch, perfect französ., leicht. Corresp. M 1000 Salair. Offerten sub H. U. 1110 an Rudolf Mosse, Hamburg, erbeten. (135

Ein tüchtiger Malergehilfe, auch im Zeichnen geübt, findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Offerten sub H. durch Daube u. Co., Posen. (128

Astron. Fernrohre (Heumarkt). Saturn m. s. Ringen, Doppelst.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.